

Ehing, Daniel

Working Paper

Unter- und Überbeschäftigung in Deutschland: Eine Analyse wesentlicher Einflussfaktoren auf die Unterbeschäftigung in Teilzeit

Diskussionsbeiträge, No. 53

Provided in Cooperation with:

Research Center for Generational Contracts (FZG), University of Freiburg

Suggested Citation: Ehing, Daniel (2013) : Unter- und Überbeschäftigung in Deutschland: Eine Analyse wesentlicher Einflussfaktoren auf die Unterbeschäftigung in Teilzeit, Diskussionsbeiträge, No. 53, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Forschungszentrum Generationenverträge (FZG), Freiburg i. Br.

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/91494>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Diskussionsbeiträge Discussion Papers

Unter- und Überbeschäftigung
in Deutschland: Eine Analyse
wesentlicher Einflussfaktoren
für die Unterbeschäftigung in
Teilzeit

Daniel Ehing

No.53 – Dezember 2013



Unter- und Überbeschäftigung in Deutschland: Eine Analyse wesentlicher Einflussfaktoren für die Unterbeschäftigung in Teilzeit

Daniel Ehingⁱ

Dezember 2013

Zusammenfassung

Die Analyse der Arbeitszeitwünsche trägt zu einer Vervollständigung des Arbeitsmarktbildes bei und ist, bedingt durch die demografisch sinkende Zahl von Personen im erwerbsfähigen Alter, auch langfristig von Interesse. So besteht die Hoffnung, einen Teil des prognostizierten Rückgangs an Arbeitsvolumina durch die Erfüllung der Arbeitszeitwünsche der Unterbeschäftigten abfedern zu können. Wie vorliegender Beitrag anhand des Mikrozensus zeigt, wäre im Jahr 2010 eine dreiprozentige Erhöhung des Arbeitsvolumens bei einer Realisierung aller Arbeitszeitwünsche möglich gewesen, wobei ein Großteil dieser Wünsche auf die unterbeschäftigten Teilzeittätigen zurückgeht. Die Untersuchung der Einflussfaktoren für die Unterbeschäftigung in Teilzeit hebt jedoch hervor, dass vor allem jene Personen unterbeschäftigt sind, deren Arbeitsvertrag befristet ist, die eine ALG-II-Leistung beziehen, die der Teilzeitarbeit als geringfügige Beschäftigung nachgehen, die ein Jahr zuvor arbeitslos waren sowie jene, die generell Schwierigkeiten haben, eine Vollzeitstelle zu finden. Wie auch bei den Erwerbslosen kann die zukünftig bessere Arbeitsmarktintegration der Unterbeschäftigten in Teilzeit daher nicht als gegeben angesehen werden.

JEL-Classification: J21, J22

ⁱ Kontakt: Daniel.Ehing@vwl.uni-freiburg.de, Forschungszentrum Generationenverträge, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Für hilfreiche Hinweise danke ich Johannes Vatter, Christoph Metzger und Cornelia Wolf. Alle verbleibenden Fehler sind die des Autors.

I. Einleitung

Die Auswirkungen der zukünftigen demografischen Veränderungen auf den Arbeitsmarkt wurden bereits in einer Vielzahl von Studien untersucht.¹ Eine Gesamtschau der Ergebnisse zeigt hierbei, dass unter realistischen Annahmen zur Bevölkerungsentwicklung zwangsläufig mit einem Rückgang der Personen im erwerbsfähigen Alter in den nächsten Dekaden zu rechnen ist. Dem damit verbundenen Rückgang an Erwerbstätigen und Arbeitsvolumina kann in einer vereinfachten Sicht des Arbeitsmarkts jedoch auf verschiedenen Wegen begegnet werden. So ließe sich die Zahl der Erwerbstätigen zumindest teilweise durch eine Erhöhung der Erwerbsquote einiger Bevölkerungsgruppen beziehungsweise eine Senkung der Erwerbslosenquote stabilisieren. Eine andere Möglichkeit, das zukünftig geleistete Arbeitsvolumen zu stützen, besteht generell darin, die von den Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden zu steigern. Denn nicht nur in der Zahl der am Arbeitsmarkt tätigen Köpfe (extensives Arbeitsangebot), sondern vor allem auch in der geleisteten Arbeitszeit der Erwerbstätigen (intensives Arbeitsangebot) steckt ein zusätzliches Potential verborgen.² Eine Option, um dieses Ziel zu erreichen, wäre es, den (zukünftig) unterbeschäftigten Erwerbstätigen – also jenen Personen, die beschäftigt sind, aber angeben, bei entsprechender höherer Entlohnung ihre normale Wochenarbeitszeit ausdehnen zu wollen und hierfür innerhalb von zwei Wochen verfügbar zu sein³ – die Realisierung ihrer Arbeitszeitwünsche zu ermöglichen.⁴

Neben dieser makroökonomischen Perspektive zeigt die Lebenszufriedenheitsforschung, dass eine Realisierung der Arbeitszeitwünsche nicht nur die Arbeitszufriedenheit steigert, sondern auch ein Einfluss auf die Lebenszufriedenheit im Allgemeinen besteht.⁵ Hierbei gilt es anzumerken, dass bei vielen Beschäftigten nicht nur Wünsche nach einer höheren Arbeitszeit existieren, sondern von anderen Beschäftigten auch Wünsche zur

¹ Für eine Übersicht der Ergebnisse aktueller Studien zu diesem Thema vgl. Ehing, Moog (2013), S.168.

² So lag das durchschnittlich jährlich geleistete Arbeitsvolumen eines Erwerbstätigen in Deutschland im Jahr 2010 bei 1407 Stunden und somit unter dem OECD-Durchschnitt von 1766 Stunden. Vgl. OECD (2010).

³ Die in dieser Studie vorgenommene Definition der Unterbeschäftigung orientiert sich an dem Labour-Force-Konzept der ILO. Vgl. Rengers (2009), S. 887.

⁴ Vgl. Wanger, Weber, Fuchs (2013), S.344f und Spitznagel (2010), S.67ff.

⁵ Vgl. Grötzinger et al. (2008), S. 9. Holly und Mohnen (2012, S. 13ff) finden in ihrer Analyse zwar nur einen direkten Effekt auf die Lebenszufriedenheit mit der Arbeit, räumen über den Einflusskanal des Einkommens und der Zeit, die mit der Familie oder den Hobbys verbracht wird, aber auch einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit im Allgemeinen ein.

Arbeitszeitverkürzung bei gleichzeitiger Lohnanpassung geäußert werden. Im Folgenden werden jene Personen als überbeschäftigt definiert.

Inwiefern die höheren Arbeitszeitwünsche der unterbeschäftigten Erwerbstätigen die niedrigeren Arbeitszeitwünsche der Überbeschäftigten im Aggregat überhaupt übersteigen und welche Struktur die Über- und Unterbeschäftigung hinsichtlich des Geschlechts und weiterer Merkmale aufweist, soll im Folgenden anhand des Mikrozensus 2010 geklärt werden. Die vorhandene Literatur wird dabei durch die Analyse der Determinanten der Unterbeschäftigung in Teilzeit auf Basis des Mikrozensus ergänzt.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: In Kapitel II wird zunächst die bestehende Literatur zu den Arbeitszeitwünschen in Kürze vorgestellt. Kapitel III widmet sich der Erfassung der Unter- und Überbeschäftigung im Mikrozensus und ihrer deskriptiven Beschreibung. In Kapitel IV werden anhand der Mikrozensusdaten dann verschiedene logistische Modelle geschätzt, und es wird so herausgearbeitet, von welchen Einflussfaktoren der Wunsch nach mehr Arbeitszeit in Teilzeit abhängt. Kapitel V fasst die Ergebnisse zusammen.

II. Literaturüberblick

Theoretisch betrachtet lassen sich verschiedene Gründe für den Mismatch von gewünschter und realisierter Arbeitszeit anführen.⁶ So kann die in vielen Betrieben vorzufindende Senioritätsentlohnung, gepaart mit langfristigen Arbeitsverträgen, zu einem Auseinanderdriften von Entlohnung und Grenzproduktivität und somit von gewünschter und realisierter Arbeitszeit führen.⁷ Darüber hinaus können Unternehmen versuchen, produktive Arbeitnehmer mit Hilfe von überlangen Arbeitszeiten zu identifizieren und somit anstreben das Problem der asymmetrischen Information hinsichtlich der Produktivität jedes einzelnen Beschäftigten zu überwinden.⁸ Die Existenz von hohen Fixkosten (bspw. Einstell- und Anlernkosten) kann ebenfalls dazu führen, dass Arbeitgeber überlange Arbeitszeiten einfordern, denen sich Arbeitnehmer aufgrund verschiedener Beschränkungen des Arbeitsmarkts nicht entziehen können.⁹ Generell werden verschiedene Unvollkommenheiten des Arbeitsmarkts wie beispielsweise das Anfallen von Suchkosten, Arbeitsplatzunsicherheit

⁶ Einen genauen Überblick über die theoretischen Gründe für ein auseinanderdriften zwischen realisierter und gewünschter Arbeitszeit geben Sousa-Poza und Henneberger (2002) S. 211ff.

⁷ Vgl. Lazaer (1981), S. 615f.

⁸ Vgl. Sousa-Poza und Ziegler (2003).

⁹ Vgl. Landers et al. (1996), S.346.

sowie mangelnde Jobalternativen,¹⁰ kollektive Lohnverhandlungen,¹¹ nominale Lohnrigiditäten und gesetzliche Arbeitszeitbeschränkungen für den Mismatch zwischen realisierter und gewünschter Arbeitszeit verantwortlich gemacht.¹² Darüber hinaus können auch kulturell verankerte Rollenmodelle ihren Teil dazu beitragen, dass Unterschiede zwischen den Arbeitszeitwünschen der Geschlechter bestehen.¹³ Zuletzt sind auch die Arbeitszeitwünsche teilweise nicht über die Zeit konstant, sondern hängen davon ab, inwiefern Individuen ihre (Konsum-)Präferenzen aufgrund des Mismatches von realisierter und gewünschter Arbeitszeit anpassen.¹⁴

International, auf einer makroökonomischen Ebene betrachtet, zeigen die Arbeitszeitwünsche, dass vor allem in Ländern mit einer hohen Arbeitslosigkeit und geringen Einkommen vermehrt Wünsche nach einer höheren Arbeitszeit geäußert werden, wohingegen in Ländern mit positiven Einkommens- und Arbeitsmarktindikatoren Gegenteiliges von den Beschäftigten kommuniziert wird.¹⁵ Die internationale Analyse auf mikroökonomischer Ebene zeigt zudem, dass vor allem das Alter, das Geschlecht, der Bildungsstand, das Einkommen, der Familienstand und die Arbeitszeit als zentrale Variablen anzusehen sind, die den Unterschied zwischen realisierter und gewünschter Arbeitszeit erklären.¹⁶ Golden und Gebreselassie (2007, S. 19) zeigen für US-Daten, dass Arbeitszeitwünsche abhängig vom Datensatz, dem Kontext der Frage, der genauen Art der Fragestellung und der Art der Befragung sind. Darüber hinaus weist auch die konjunkturelle Lage einen Einfluss auf die Arbeitszeitwünsche auf.¹⁷

In *Deutschland* werden die Arbeitszeitwünsche und –wirklichkeiten regelmäßig anhand des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) und des Mikrozensus erfasst, wobei ein Großteil der bestehenden Forschung sich auf den SOEP-Datensatz bezieht. In diesem lässt sich zwischen der vertraglich vereinbarten, der tatsächlich geleisteten und der gewünschten Arbeitszeit differenzieren. Holst und Seifert (2012, S. 145) zeigen mittels einer Längsschnitzauswertung des SOEP für die Jahre 1993 bis 2009, dass die gewünschten Arbeitszeiten der beschäftigten Männer (Frauen) im Schnitt bei etwa 38,5 (30) Stunden liegen. Für einen

¹⁰ Vgl. Stewart und Swaffield (1997), S. 520.

¹¹ Vgl. Oswald, Walker (1994), S. 2.

¹² Vgl. Kahn und Lang (1996), S. 74 sowie Rottenberg (1995), S. 97.

¹³ Vgl. Bauernschuster, Rainer (2010), S. 15f.

¹⁴ Vgl. Rothschild (1982) S. 214.

¹⁵ Vgl. Otterbach (2010), S. 148ff.

¹⁶ Vgl. Sousa-Poza und Henneberger (2002), S. 238.

¹⁷ Vgl. Holst, Schupp (2002).

Großteil des Beobachtungszeitraums entspricht dies bei den Männern den vertraglich vereinbarten Arbeitszeiten, wohingegen die tatsächlichen Arbeitszeiten mit etwa 42,6 Stunden deutlich darüber liegen. Auch für die Frauen lässt sich die Diskrepanz zwischen vereinbarten (30,7h) und tatsächlichen Arbeitszeiten (32,5h) für den Beobachtungszeitraum feststellen, wobei die gewünschten Arbeitszeiten wiederum nahe bei den vereinbarten liegen. Insgesamt schließt Holst (2012, S. 148) für alle Beschäftigten, dass die geäußerten Wünsche hauptsächlich eine Umverteilung weg von den (extrem) hohen Arbeitszeiten umfassen, womit insgesamt das Verkürzungspotential bei den Arbeitszeitwünschen überwiegt. Dieses Ergebnis schließt dabei mit ein, dass vor allem bei den Frauen in West- und Ostdeutschland mit einer tatsächlichen Arbeitszeit von unter 30 (West) beziehungsweise 35 (Ost) Stunden pro Woche ein wesentlicher Wunsch nach einer höheren Arbeitszeit besteht, wohingegen Männer in Ost wie West mit einer tatsächlichen Arbeitszeit von mehr als 40 Stunden pro Woche vornehmlich ihre Arbeitszeit reduzieren wollen.¹⁸ Auch Grötzinger et al. (2008, S. 11f) kommen auf Basis der SOEP-Daten des Jahres 2004 zu dem Ergebnis, dass eine Aufrechnung und Realisierung der Arbeitszeitwünsche insgesamt in einer Verkürzung der tatsächlich geleisteten Wochenarbeitszeit von 7,5 Prozent für alle Beschäftigten münden würde. Dies ist insofern erstaunlich, als dass die Arbeitslosenquote im Jahr 2004 10,4 Prozent betrug und damit zu den höchsten in den 2000er Jahren gehört.¹⁹

Wanger (2011) untersucht die Verlängerungs- und Verkürzungswünsche der Beschäftigten anhand des SOEP-Datensatzes für das Jahr 2009 und wertet dabei schwerpunktmäßig die Verlängerungswünsche der Frauen aus. Auch Sie stellt fest, dass der Wunsch nach einer Reduzierung der Arbeitszeit hauptsächlich bei den Vollzeitstätigen zu finden ist, wohingegen der nach Mehrarbeit vor allem bei (geringfügig) Teilzeittätigen vertreten ist.²⁰ Anhand einer logistischen Regression zeigt Wanger (2011, S. 7) für die Frauen zudem, auf welche Faktoren ein Verlängerungswunsch zurückzuführen ist. Es sind vor allem jüngere ostdeutsche Frauen mit einem niedrigen Haushaltseinkommen, die geringfügig in Teilzeit beschäftigt sind und gleichzeitig eine eher niedrige formale Qualifikationen besitzen. Hingegen wollen

¹⁸ Vgl. Holst, Seifert (2012), S. 147f.

¹⁹ Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2013).

²⁰ Nach Wanger (2011) geben 30 (45) Prozent aller vollzeittätigen Männer (Frauen) an, ihre Arbeitszeit reduzieren zu wollen. Hingegen findet sich nicht nur bei ca. der Hälfte der teilzeittätigen Frauen sowie bei mehr als der Hälfte aller teilzeittätigen Männer ein Verlängerungswunsch, sondern auch bei knapp einem Viertel der vollzeitbeschäftigten Männer.

westdeutsche Frauen, die in einer festen Partnerschaft leben, und ein Kind unter 6 Jahren haben, tendenziell ihre Arbeitszeit nicht verlängern.

Eichhorst et al. (2011) werten anhand der SOEP-Daten aus dem Jahr 2009 die Arbeitszeitwünsche der Mütter aus. Neben dem Ergebnis, dass ein Großteil der nicht erwerbstätigen Mütter (ca. 34 Prozent aller Mütter sind dies) sich eine Teilzeitbeschäftigung wünscht, hebt sich die Teilzeitbeschäftigung als tatsächlicher Erwerbsstatus mit einem Anteil von 50 Prozent aller Mütter heraus, und wird von allen Befragten als das präferierte Arbeitsmodell genannt. Bei einer Realisierung aller Arbeitszeitwünsche, die von Müttern kommuniziert werden, beziffern die Autoren ein zusätzliches arbeitsmarktnahes Potential von 1,2 Millionen Vollzeitäquivalenten.

Auswertungen der Arbeitszeitwünsche insbesondere der Unterbeschäftigung gemäß ILO-Definition finden sich auf Basis des Mikrozensus 2008 beziehungsweise 2010 bei Rengers (2009) sowie Rengers (2011).²¹ Demnach lässt sich für das Jahr 2008 eine Unterbeschäftigungsquote von zwölf Prozent, gemessen an allen Erwerbstätigen, nachweisen. Ähnlich wie bei den Ergebnissen von Wanger (2011, S. 6) auf Basis des SOEP 2009 stellt Rengers (2009) anhand des Begriffs der Unterbeschäftigung fest, dass der Anteil der Unterbeschäftigten bei den Teilzeittätigen höher als bei den Vollzeittätigen ist. Gleichzeitig fällt im Vergleich zu den Verlängerungswünschen im SOEP jedoch auf, dass der Anteil der Unterbeschäftigten für alle Beschäftigungsarten deutlich kleiner ist.²² Die Verschiedenartigkeit der Anteile ist dabei jedoch wenig erstaunlich: Zum einen weicht die Definition der Unterbeschäftigung von den reinen Verlängerungswünschen durch die kurzfristige Verfügbarkeit ab. Zum anderen erfolgt die Einteilung in Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigte im Mikrozensus anhand einer Selbsteinstufung der Befragten, die dann durch die normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit korrigiert wird,²³ wohingegen im SOEP die Einteilung nur durch eine Selbsteinstufung der Befragten stattfindet. Darüber

²¹ Generell gilt es bei Auswertungen auf Basis des Mikrozensus zu beachten, dass diese insbesondere die geringfügige Beschäftigung untererfassen und die Ergebnisse zu den Arbeitszeitwünschen hierdurch wahrscheinlich beeinflusst werden. Vgl. Rengers (2009), S. 886f.

²² Anteil der vollzeittätigen Männer (Frauen) mit einem Verlängerungswunsch im SOEP 2009 vs. Anteil der vollzeittätigen unterbeschäftigten Männer (Frauen) im Mikrozensus 2008: 21 (11) Prozent vs. 8,3 (6,0) Prozent; Anteil der teilzeittätigen Männern (Frauen) mit einem Verlängerungswunsch im SOEP 2009 vs. Anteil der teilzeittätigen unterbeschäftigten Männer (Frauen) im Mikrozensus 2008: 60 (50) Prozent vs. 31,9 (22,7); Vgl. Rengers (2009), S. 892 und Wanger (2011), S. 6.

²³ Personen mit mehr als 31 Stunden Wochenarbeitszeit werden dabei als vollzeitbeschäftigt eingestuft. Teilzeitbeschäftigt sind alle Personen mit einer Wochenarbeitszeit von 1 bis 31 Stunden. Vgl. Statistisches Bundesamt (2012), S. 8.

hinaus weist Wanger (2011) nur jene Arbeitszeitwünsche aus, die um mindestens 1,5 Stunden von der vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeit abweichen, wohingegen bei Rengers (2009) alle Arbeitszeitwünsche berücksichtigt werden, und die Abweichung zudem anhand der normalerweise geleisteten wöchentlichen Arbeitszeit berechnet wird. Gerade der letzte Punkt, also die Abweichung der Wünsche von der vereinbarten wöchentlichen Arbeitszeiten und nicht von der normalerweise geleisteten, dürfte bei Wanger (2011) den höheren Anteil der Beschäftigten erklären, die ihre Arbeitszeit ausdehnen wollen.

Bezieht man zuletzt auch die Wünsche nach einer Arbeitszeitreduzierung in die Analyse des Mikrozensus ein, so zeigt sich, dass im Aggregat der Wunsch nach einer Arbeitszeiterhöhung überwiegt,²⁴ wohingegen für das SOEP das Gegenteil vorlag.²⁵ Dies ist insofern erstaunlich, als der Wunsch nach einer Arbeitszeiterhöhung im Mikrozensus durch den restriktiveren Unterbeschäftigungsbegriff erfasst wird, wohingegen für den Wunsch nach einer Arbeitszeitreduktion keine definitorischen Unterschiede bestehen und sich beide Analysen auf die tatsächlichen Arbeitszeiten als Referenz beziehen.

III. Datenbasis und Deskription

Die Analyse der Mikrozensusdaten anhand des Begriffs der Unterbeschäftigung grenzt sich von den reinen Wünschen nach einer Arbeitszeitverlängerung durch die Bedingung der kurzfristigen Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt ab,²⁶ und stellt somit die adäquatere Variable dar, um das kurzfristig nicht genutzte Arbeitskräftepotential innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen zu messen. Für den Mikrozensus 2010 zeigt sich, dass hochgerechnet 4,9 Millionen Beschäftigte den Wunsch nach einer längeren Arbeitszeit äußern, wovon ca. 600.000 nicht kurzfristig verfügbar sind.²⁷ Insgesamt waren im Jahr 2010 demnach 4,3 Millionen Beschäftigte unterbeschäftigt (vgl. Tabelle 1). Gemessen an den Erwerbstätigen entspricht dies einer Unterbeschäftigungsquote von elf Prozent. Die Unterbeschäftigungsquote liegt dabei für die Frauen bei zwölf Prozent und somit zwei Prozentpunkte über der Unterbeschäftigungsquote der Männer. Innerhalb der Teilzeitbeschäftigten sind sogar 21 Prozent unterbeschäftigt, wohingegen dies nur bei sieben

²⁴ Vgl. Rengers (2011), S.22f.

²⁵ Vgl. Holst, Seifert (2012), S.148.

²⁶ Die kurzfristige Verfügbarkeit wird dabei innerhalb des Mikrozensus anhand der Frage abgeprüft: „Wenn es nach Ihnen ginge: Könnten Sie sofort, d.h. innerhalb von 2 Wochen beginnen, mehr Stunden als bisher zu arbeiten?“ Vgl. Statistisches Bundesamt (2013), S. 101.

²⁷ Von den 600.000 nicht kurzfristig verfügbaren Beschäftigten sind 60 Prozent in Teilzeit beschäftigt und 61 Prozent weiblich.

Prozent der Vollzeittätigen zutrifft. Bemerkenswert ist hierbei, dass die Unterbeschäftigten in den neuen Bundesländern hauptsächlich teilzeitbeschäftigt sind, wohingegen mehr als die Hälfte der Unterbeschäftigten in den alten Bundesländern vollzeittätig ist (vgl. Tabelle 2).²⁸ Die Aufteilung der Unterbeschäftigung innerhalb der Geschlechter zeigt, dass hauptsächlich vollzeittätige Männer angeben, mehr arbeiten zu wollen, wohingegen bei den Frauen die Unterbeschäftigung hauptsächlich in Teilzeit stattfindet.

Tabelle 1: Überblick über Voll- und Teilzeitbeschäftigte nach Erwerbswunsch

Personen in Tausend	Erwerbspersonen	Erwerbstätige	Vollzeitbeschäftigte	Teilzeitbeschäftigte	Unterbeschäftigte			Überbeschäftigte		
					Zusammen	Vollzeit tätig	Teilzeit tätig	Zusammen	Vollzeit tätig	Teilzeit tätig
Deutschland	42.375	39.427	29.178	10.250	4.357	2.115	2.242	816	747	70
Früheres Bundesgebiet	33.628	31.666	23.131	8.535	3.316	1.736	1.580	709	645	64
Männer	18.324	17.187	15.628	1.559	1.704	1.290	414	396	388	8
Frauen	15.304	14.479	7.503	6.976	1.612	446	1.166	313	257	56
Neue Länder und Berlin	8.747	7.762	6.047	1.715	1.041	378	663	107	102	5
Männer	4.682	4.122	3.650	473	448	247	201	49	49	0,3
Frauen	4.065	3.639	2.397	1.242	592	131	461	58	53	5

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2010 (hochgerechnet), eigene Berechnungen in Anlehnung an Rengers (2009).

Wie die Zahlen zur Überbeschäftigung in Tabelle 1 zeigen, liegt diese mit ca. zwei Prozent der Erwerbstätigen deutlich unterhalb der Unterbeschäftigungsquote, wobei die Überbeschäftigung für die Teilzeittätigen mit einem Anteil von acht Prozent an allen Überbeschäftigten fast keine Rolle spielt.²⁹ Wie schon bei Rengers (2011) zeigt sich im Mikrozensus von 2010 daher die deutliche Überrepräsentanz der Unterbeschäftigung, was auch bei den Erwerbstätigen auf ein hohes ungenutztes Arbeitszeitpotential schließen lässt.

²⁸ Die Arbeitsmarktlage in Ostdeutschland spiegelt sich auch in den Zahlen zur Unterbeschäftigung wider: Demnach waren 13 Prozent der Erwerbstätigen in den neuen Bundesländern unterbeschäftigt gegenüber 10 Prozent der Erwerbstätigen in den alten Bundesländern.

²⁹ Zwar ist die Beantwortung der Frage nach dem Wunsch einer Arbeitszeitreduzierung im Mikrozensus freiwillig und entsprechend geben 6 Prozent der Befragten keine Antwort (bei der Frage zur gewünschten Arbeitszeitverlängerung sind es 0,4 Prozent), jedoch scheint die Zahl der gültigen Befragten mit absolut 189.961 ausreichend hoch.

Tabelle 2: Aufteilung der Unter- und Überbeschäftigung

Angaben in Prozent	Deutschland			Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin		
	insgesamt	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen	zusammen	Männer	Frauen
Unterbeschäftigt + teilzeitbeschäftigt	51,5	28,6	73,8	47,6	24,3	72,3	63,7	44,9	77,8
Unterbeschäftigt + vollzeitbeschäftigt	48,5	71,4	26,2	52,4	75,7	27,7	36,3	55,1	22,2
Überbeschäftigt + teilzeitbeschäftigt	8,5	1,8	16,6	9,0	2,0	18,0	5,1	0,6	8,8
Überbeschäftigt + vollzeitbeschäftigt	91,5	98,2	83,4	91,0	98,0	82,0	94,9	99,4	91,2

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2010 (hochgerechnet), eigene Berechnungen in Anlehnung an Rengers (2009).

Diese Feststellung ändert sich nur wenig, wenn die gewünschte Arbeitszeit der Über- und Unterbeschäftigten in Tabelle 3 mit in die Analyse einbezogen wird. So würde sich die wöchentliche Arbeitszeit um drei Prozent steigern lassen, wenn alle geäußerten Arbeitszeitwünsche zur Arbeitszeiterhöhung und Arbeitszeitreduktion ungeachtet der Friktionen auf dem Arbeitsmarkt realisiert werden könnten.³⁰ Den größten positiven Beitrag zu dieser Erhöhung steuern dabei die unterbeschäftigten Teilzeitbeschäftigten bei, stellen sie doch annähernd die Hälfte der Unterbeschäftigten und weisen mit einer durchschnittlichen gewünschten Arbeitszeit von etwa 34 Stunden, ein Steigerungspotential von 16 Stunden auf.

Die normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeiten (vgl. Tabelle 3) liegen für die über- und unterbeschäftigten Vollzeittätigen (Teilzeittätigen) 4,6 (4,7) Stunden auseinander und auch in den Arbeitszeitwünschen zeigen sich Unterschiede. Interessant ist dabei, dass die gewünschten Arbeitszeiten der überbeschäftigten Teilzeitbeschäftigten (16,1h) nahe an den normalerweise geleisteten Arbeitszeiten der unterbeschäftigten Teilzeitbeschäftigten (18,1h) liegen und die gewünschten Arbeitszeiten der vollzeitbeschäftigten Überbeschäftigten mit durchschnittlich 33,1 Stunden fast an eine (vollzeitnahe) Teilzeitbeschäftigung heranreichen. Hingegen liegen die gewünschten Arbeitszeiten der unterbeschäftigten Vollzeittätigen (47h) über den realisierten Arbeitszeiten der Überbeschäftigten (44,6h) und auch die unterbeschäftigten Teilzeittätigen wünschen sich mit 34,2 Stunden im Durchschnitt eine Beschäftigung, die einer Vollzeitstelle entspricht. Insgesamt lässt die Diskrepanz der Arbeitszeitwünsche darauf schließen, dass die Gruppen der Über- und Unterbeschäftigten sich hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und Präferenzen unterscheiden, was auch in der Analyse der Einflussfaktoren zum Tragen kommen dürfte.³¹

³⁰ Dies entspricht einer Erhöhung der wöchentlichen Arbeitszeit von 35,7 auf 36,8 Stunden für alle Erwerbstätigen.

³¹ Zudem stellt sich die Frage, ob die unterbeschäftigten Vollzeitbeschäftigten mit einer durchschnittlichen gewünschten Arbeitszeit von 47 Stunden realisieren, welche Arbeitsbelastung eine solche Arbeitszeit mit sich bringt. Es bleibt zumindest fraglich, ob die Realisierung dieser Arbeitszeit über einen längeren Zeitraum nicht zu einem Wechsel in die Gruppe der Überbeschäftigten führt.

Tabelle 3 macht zudem deutlich, dass eine Untersuchung der Einflussfaktoren aufgetrennt nach Geschlecht erfolgen sollte, weichen die gewünschten Arbeitszeiten doch beispielsweise bei den unterbeschäftigten Teilzeittätigen um 4,6 Stunden voneinander ab.

Die Diskrepanz zwischen den Geschlechtern wird auch deutlich, wenn die angegebenen Hauptgründe für die Teilzeittätigkeit in Tabelle 4 betrachtet werden. Demnach geben 48 (79) Prozent der unterbeschäftigten Teilzeitbeschäftigten in den alten (neuen) Bundesländern an, nur in Teilzeit beschäftigt zu sein, da sie keine Vollzeittätigkeit finden. Der sehr hohe Anteil der unfreiwillig teilzeitbeschäftigten Frauen in den neuen Bundesländern ist dabei ein Indiz für ihre höhere Erwerbsorientierung, welche unter anderem auf das vermittelte Rollenbild in der ehemaligen DDR zurückgeführt werden kann.³² Daneben dürfte auch die generell schlechtere Arbeitsmarktsituation in den neuen Bundesländern ihren Teil beitragen.³³ Bei den unterbeschäftigten teilzeittätigen Frauen in den alten Bundesländern zeigt sich hingegen, dass 36 Prozent von ihnen aufgrund der Betreuung eines Familienmitglieds oder anderer familiärer Verpflichtungen einer Teilzeittätigkeit nachgehen. In den neuen Bundesländern ist dies nur für sieben Prozent der unterbeschäftigten Frauen der Fall. Bei den unterbeschäftigten Männern in den neuen wie auch den alten Bundesländern geben hingegen weniger als vier Prozent der Unterbeschäftigten an, aufgrund von familiären Verpflichtungen oder einer Betreuungstätigkeit einer Teilzeitarbeit nachzugehen. Zieht man die Zahlen der nicht unterbeschäftigten teilzeittätigen Männer mit heran, so sind es insgesamt weniger als acht Prozent. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass im Vergleich zu den Männern und den ostdeutschen Frauen vor allem Frauen in den alten Bundesländern einer Teilzeittätigkeit nachgehen, um sich familiären Verpflichtungen oder der Betreuung einer hilfsbedürftigen Person zu widmen.

³² Vgl. hierzu auch Bauernschuster, Rainer (2010), S.8ff.

³³ So lag die Arbeitslosenquote (gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen) für Frauen in Ostdeutschland (Westdeutschland) im Jahr 2010 bei 12,5 (6,7) Prozent. Vgl. Bundesagentur für Arbeit (2013).

Tabelle 3: Arbeitszeiten und Arbeitszeitwünsche

Mittelwert (SD)	Normalerweise geleistete Arbeitszeit						Normalerweise geleistete Arbeitszeit						Gewünschte Arbeitszeit Unterbeschäftigte				Gewünschte Arbeitszeit Überbeschäftigte			
	Vollzeitbeschäftigte						Teilzeitbeschäftigte						Vollzeit- beschäftigte		Teilzeit- beschäftigte		Vollzeit- beschäftigte		Teilzeit- beschäftigte	
	Alle Erwerbstätigen		Unter- beschäftigte		Über- beschäftigte		Alle Erwerbstätigen		Unter- beschäftigte		Über- beschäftigte									
Deutschland	41,8	(6,8)	40,0	(4,9)	44,6	(9,0)	18,4	(8,2)	18,1	(8,4)	22,8	(7,0)	47,0	(7,0)	34,2	(8,9)	33,1	(7,8)	16,1	(6,9)
Männer	42,5	(7,4)	40,3	(5,1)	46,3	(9,8)	17,3	(8,8)	18,5	(8,7)	19,3	(7,5)	47,7	(7,1)	37,5	(8,0)	34,7	(7,9)	14,2	(9,5)
Frauen	40,5	(5,5)	39,0	(4,3)	42,2	(7,2)	18,6	(8,0)	18,0	(8,3)	23,3	(6,8)	45,3	(6,3)	32,9	(8,9)	30,9	(6,9)	16,3	(6,5)

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2010 (hochgerechnet), eigene Berechnungen in Anlehnung an Rengers (2009).

Tabelle 4: Hauptgrund für Teilzeittätigkeit

Angaben in Prozent	alle Teilzeitbeschäftigten (10,2 Mio.)			nicht unterbeschäftigte Teilzeitbeschäftigte (8,0 Mio.)									unterbeschäftigte Teilzeitbeschäftigte (2,2 Mio.)					
	Deutschland			Deutsch- land	Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin			Deutsch- land	Früheres Bundesgebiet			Neue Länder und Berlin			
	Insgesamt	Männer	Frauen		Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen		Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	
	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen
Vollzeittätigkeit nicht zu finden	19,8	28,6	17,6	9,3	6,9	9,6	6,4	25,3	19,5	27,4	57,1	47,8	62,0	42,8	79,0	80,1	78,6	
Schulausbildung, Studium oder sonstige Aus- bzw. Fortbildung	9,6	22,5	6,4	11,0	10,3	28,4	6,8	15,3	29,7	10,3	4,8	5,5	10,1	3,9	3,1	4,9	2,2	
Krankheit, Unfallfolgen	2,7	5,7	2,0	3,1	2,8	7,0	2,0	5,0	9,0	3,6	1,2	1,3	2,0	1,0	1,1	1,5	0,9	
Persönliche oder familiäre Verpflichtungen	18,4	5,0	21,7	21,1	22,8	6,8	26,0	9,9	4,5	11,8	8,6	11,2	2,0	14,4	2,6	1,6	3,0	
Vollzeittätigkeit aus anderen Gründen nicht erwünscht	22,8	25,3	22,2	26,3	26,5	32,7	25,3	25,0	28,2	23,8	10,5	11,9	11,7	11,9	7,1	7,0	7,2	
Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen /behinderten Personen	21,0	2,6	25,5	23,3	24,9	3,6	29,1	13,1	1,8	17,0	12,5	16,5	1,4	21,9	3,1	0,4	4,2	
Ohne Angabe	5,7	10,4	4,6	5,8	5,7	11,9	4,5	6,5	7,4	6,1	5,4	5,9	10,8	4,1	4,1	4,4	4,0	

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus 2010 (hochgerechnet), eigene Berechnungen in Anlehnung an Rengers (2009).

IV. Determinanten der Unterbeschäftigung in Teilzeit

Die Realisierung der positiven Arbeitszeitwünsche der Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2010 hätte hochgerechnet insgesamt eine 2,5 prozentige Erhöhung der wöchentlich geleisteten Arbeitszeit erbracht und somit zweieinhalb Mal mehr, als die Erhöhung der Arbeitszeit der unterbeschäftigten Vollzeittätigen.³⁴ Im Folgenden soll daher anhand von logistischen Regressionsmodellen herausgearbeitet werden, welche Einflussfaktoren, neben jenen welche in Tabelle 4 genannt werden, die Unterbeschäftigung in der Teilzeit bedingen.³⁵ Die Determinanten lassen sich dabei in zwei Gruppen unterteilen. Die erste Gruppe beschreibt die eingegangene Erwerbstätigkeit der Beschäftigten näher und erfasst somit einen Teil der in der Theorie genannten Gründe wie beispielsweise die Arbeitsplatzsicherheit. Die zweite Gruppe fokussiert die sozioökonomischen Variablen der Beschäftigten.

Tabelle 5 zeigt die geschätzten Regressionsmodelle getrennt nach Geschlecht.³⁶ Hierbei lässt sich für Frauen und Männer zunächst festhalten, dass eine unterdurchschnittliche Arbeitszeit in Teilzeit häufiger dazu führt, unterbeschäftigt zu sein, als eine überdurchschnittliche. Die Wahrscheinlichkeit in Teilzeit unterbeschäftigt zu sein, ist dabei für die Altersgruppe der 25- bis 44-Jährigen am höchsten, und sinkt dann mit fortschreitendem Alter und somit näher rückendem Ende der Erwerbstätigkeit beziehungsweise gewollter Reduzierung der Arbeitszeit ab. Wie zu erwarten war, ist auch das verfügbare Haushaltseinkommen für beide Geschlechter bei den Wünschen nach einer höheren Arbeitszeit von Relevanz. So deuten die Odds Ratios in Tabelle 5 darauf hin, dass Teilzeitbeschäftigte aus reichen Haushalten (HH) gegenüber ihrer Referenzgruppe (*arme HH*) eine um ca. 55 Prozent niedrigere Wahrscheinlichkeit aufzeigen, unterbeschäftigt zu sein.³⁷

³⁴ Die Realisierung der Arbeitszeitwünsche der überbeschäftigten Vollzeitbeschäftigten (Teilzeitbeschäftigten) hätte hingegen eine Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit von 0,6 (0,03) Prozent ergeben.

³⁵ Logistische-Regressionsmodelle, die ein Licht auf die Unterbeschäftigung in Vollzeit sowie die Überbeschäftigung in Teilzeit und Vollzeit werfen, wurden vom Autor anhand der in Tabelle 5 gezeigten Variablen ebenfalls durchgeführt. Keines der Modelle konnte jedoch anhand der objektiven Variablen, die im Mikrozensus verfügbar sind, einen signifikanten Erklärungsbeitrag liefern. Letztlich zeigt sich, dass ein Teil der Arbeitszeitwünsche auf andere mögliche Erklärungsfaktoren wie bspw. die Zufriedenheit mit der Arbeit, die Zeit mit der Familie und ähnliches zurückgehen muss.

³⁶ Neben den aufgeführten R²-Statistiken in Tabelle 5 wurde das Modell der Frauen und der Männer mit dem Hosmer-Lemeshow-Test überprüft. Da die Anzahl der Beobachtungen für beide Modelle sehr groß ist, wurde Paul et al. (2012, S. 75) folgend, die Zahl der berücksichtigten Gruppen erhöht. Für das Modell der Frauen ergab eine Unterteilung der Daten in 4766 Gruppen dabei, dass das Modell einen signifikanten Beitrag zur Erklärung der Unterbeschäftigung leistet (P-Value = 0,14). Auch für das Modell der Männer trifft dies bei einer Unterteilung in 1040 Gruppen zu (P-Value = 0,75).

³⁷ Die Einteilung der HH in die Kategorien *Arm*, *Mittelstand* und *Reich* findet anhand des äquivalenzgewichteten Nettoeinkommens statt. Hierfür wird zunächst das Bedarfsgewicht des HH nach der OECD-Skala berechnet. Das

Dieses Ergebnis steht in Einklang mit dem größten Einflussfaktor, der für die Unterbeschäftigung in Teilzeit in den vorliegenden Regressionen gefunden werden konnte: der persönlichen Arbeitsmarktsituation der Beschäftigten. So zeigen weibliche (männliche) Teilzeitbeschäftigte, die einer geringfügigen Beschäftigung nachgehen, gegenüber ihrer Referenzgruppe (*nicht geringfügig beschäftigt*) eine um 27 (33) Prozent erhöhte Wahrscheinlichkeit, unterbeschäftigt zu sein. Auch der Bezug einer ALG-II-Leistung, der Erwerbstatus *Arbeitslos* ein Jahr zuvor und das Vorhandensein einer befristeten oder selbstständigen Teilzeitarbeit erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass ein Teilzeitbeschäftigter seine Arbeitszeit und somit sein Einkommen erhöhen will. Zusätzlich weist eine unfreiwillig teilzeitbeschäftigte Frau (Mann) gegenüber der Referenzgruppe (*anderer Grund oder keine Angabe, warum einer Teilzeitarbeit nachgegangen wird*) eine achtfach (sechseinhalbfach) so hohe Wahrscheinlichkeit aus, ihre Arbeitszeit erhöhen zu wollen. Erstaunlich ist hierbei, dass sich nur mittlere Qualifikationen gegenüber der Referenzgruppe der niedrigen Qualifikation abheben.³⁸ Die Unterbeschäftigung in Teilzeit scheint also nicht vornehmlich im unteren Qualifikationsrand zu überwiegen,³⁹ und auch für die Migranten findet sich kein signifikanter Unterschied zur Referenzgruppe (*ohne Migrationshintergrund*). Hingegen zeigen die „Branchendummies“, für welche in den Modellen ebenfalls kontrolliert wird, dass die Unterbeschäftigung in Teilzeit, hauptsächlich im Dienstleistungssektor stattfindet. Da hier die meisten Teilzeitstellen existieren, ist dies ein wenig überraschender Befund.

Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich hingegen bei einer genaueren Betrachtung der Betreuung von Kindern beziehungsweise von pflegebedürftigen Personen. So haben Frauen, die ein Kind von unter 10 Jahren oder eine Person von über 70 Jahren im HH betreuen gegenüber der Referenzgruppe (*keine Kinder beziehungsweise keine Person über 70 Jahre im HH*) eine generell niedrigere Wahrscheinlichkeit, unterbeschäftigt zu sein. Bei den teilzeittätigen Männern wirkt sich die Existenz eines Kindes oder einer älteren Person im HH im Vergleich zur Referenzgruppe hingegen nicht signifikant auf den Status der

jeweilige gesamte Nettohaushaltseinkommen wird dann durch das Bedarfsgewicht des HH dividiert und wie folgt eingeordnet: ein armer HH hat pro bedarfsgewichteter Person im Jahr 2010 weniger als 826 Euro zur Verfügung (60% des Medianeinkommens). Ein reicher HH verfügt hingegen über mehr als das doppelte Medianeinkommen also 2752 Euro. Alle HH dazwischen werden dem Mittelstand zugeordnet. Vgl. hierzu Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013).

³⁸ Die Einteilung der Qualifikationen erfolgt nach den ISCED-Standards. Die ISCED 1- und 2-Stufe werden dabei der Kategorie niedrig zugeordnet. Personen mit einem Abschluss gemäß ISCED 3- und 4-Standard gehören der mittleren Qualifikationsstufe an, ISCED 5 und 6 der hohen Qualifikationsstufe. Vgl. OECD (1999).

³⁹ Unbeantwortet bleibt jedoch, ob durch eine Erwerbsunterbrechung eine Entwertung des Humankapitals stattgefunden hat.

Unterbeschäftigung aus. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass einige der teilzeittätigen Frauen mit Kindern, die explizit angeben, wegen der Betreuungssituation einer Teilzeittätigkeit nachzugehen (*Grund der Teilzeittätigkeit: Betreuung Kind/pflegebedürftige Person*), gerne ihre Arbeitszeit erhöhen würden. Wie das mit Interaktionseffekten zwischen den Variablen *Kinder im HH* und *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person* erweiterte Modell im Anhang zeigt (vgl. Tabelle 6), ist dies hauptsächlich bei Müttern mit einem Kind von unter 3 Jahren der Fall. Dies deutet auf die oftmals genannten, vorhandenen Beschränkungen bei den Betreuungsmöglichkeiten von Kleinkindern hin, die somit auch auf den Status der Unterbeschäftigung in Teilzeit Einfluss haben.

Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen zeigen sich darüber hinaus auch für die Odds Ratios des Familienstandes. Während bei den Männern keine der Variablen signifikant ist, sind geschiedene Frauen gegenüber der Referenzgruppe (*nie verheiratet*) deutlich öfter unterbeschäftigt, wohingegen Verheiratete und Verwitwete eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit aufzeigen, unterbeschäftigt zu sein. Der unterschiedliche Einfluss des Familienstandes zwischen den Geschlechtern lässt sich auch dahingehend verstehen, dass Frauen sehr viel öfter ihr Erwerbsverhalten an die Familiensituation anpassen, als dies bei Männern der Fall ist.

Die unterschiedliche Erwerbsorientierung und Arbeitsmarktsituation der Frauen in den neuen und alten Bundesländern wird schließlich in der Odds Ratio der Variable *Ost* deutlich. Demnach sind ostdeutsche teilzeitarbeitende Frauen fast eineinhalb Mal so oft unterbeschäftigt wie ihr westdeutsches Pendant. Bei den Männern findet sich hingegen kein signifikanter Unterschied.

Tabelle 5: Determinanten der Unterbeschäftigung in Teilzeit

Logistische Regression (Odds Ratios) Separate Modelle		(1) Frauen in Teilzeit unterbeschäftigt		(2) Männer in Teilzeit unterbeschäftigt	
abh. Variable:					
Beschreibende Variablen der Erwerbstätigkeit (Referenzgruppe)					
<i>Art des Arbeitsvertrags (unbefristet)</i>					
	Befristet	1.524***	(0.0647)	1.288***	(0.0914)
	Selbstständig	1.298***	(0.0744)	1.289**	(0.115)
<i>Geringfügige Beschäftigung (keine)</i>					
	Minijob, Ein-Euro-Job, befristete Tätigkeit	1.274***	(0.0477)	1.332***	(0.0930)
<i>Betriebsgröße (>50 Arbeitnehmer)</i>					
	Kleinstunternehmen (1-10)	1.100**	(0.0388)	1.200*	(0.0864)
	Kleinunternehmen(11-49)	1.074*	(0.0379)	1.148	(0.0835)
<i>Mittelwertzentrierte Arbeitszeit in Teilzeit</i>					
	Frauen (Mittelwert= 18,6 h)	0.970***	(0.00217)		
	Männer (Mittelwert= 17,3 h)			0.992*	(0.00383)
<i>Zweite Erwerbstätigkeit (keine Nebentätigkeit)</i>					
	Nebentätigkeit	0.948	(0.0540)	0.624***	(0.0716)
Sozioökonomische Variablen (Referenzgruppe)					
<i>Region (West)</i>					
	Ost	1.481***	(0.0557)	1.088	(0.0706)
<i>ALG II Bezug (kein ALG II, Sozialgeld)</i>					
	ALG II	1.620***	(0.0881)	1.629***	(0.139)
<i>Erwerbsbeteiligung vor einem Jahr (erwerbstätig)</i>					
	Hausfrau/Hausmann	1.119	(0.0813)	0.779	(0.359)
	Arbeitslos	1.563***	(0.115)	1.856***	(0.185)
	Schüler	0.595***	(0.0564)	0.747**	(0.0822)
	Ruhestand/arbeitsunfähig/Sonstiges	0.800***	(0.0397)	0.670***	(0.0542)
<i>Grund der Teilzeittätigkeit (anderer Grund oder keine Angabe)</i>					
	Vollzeit nicht zu finden	8.146***	(0.320)	6.447***	(0.434)
	in Ausbildung	0.431***	(0.0376)	0.381***	(0.0410)
	Krank	0.558***	(0.0669)	0.339***	(0.0500)
	Familiäre Verpflichtungen	0.930	(0.0425)	0.592***	(0.0872)
	Betreuung Kind/pflegebedürftige Person	1.253***	(0.0587)	0.495***	(0.0927)
<i>Alter (55-64 Jahre)</i>					
	15-24	1.798***	(0.153)	1.907***	(0.254)
	25-34	2.338***	(0.143)	2.248***	(0.239)
	35-44	1.960***	(0.102)	2.411***	(0.239)
	44-54	1.804***	(0.0828)	1.830***	(0.165)
	65-74	0.409***	(0.0646)	0.275***	(0.0474)
<i>Familienstand (nie verheiratet)</i>					
	Verheiratet/eheähnliche Lebensgemeinschaft	0.655***	(0.0302)	0.978	(0.0760)
	Geschieden	1.253***	(0.0715)	1.107	(0.125)
	Verwitwet	0.725***	(0.0643)	1.079	(0.321)
<i>Bildungsniveau (niedrig)</i>					
	Mittel	1.213***	(0.0484)	1.224**	(0.0916)
	Hoch	1.095	(0.0567)	1.122	(0.107)
<i>Einkommen des Haushalts (arm)</i>					
	Mittelstand	0.766***	(0.0296)	0.735***	(0.0474)
	Reich	0.460***	(0.0362)	0.435***	(0.0665)
<i>Migrationsstatus (kein Migrationshintergrund)</i>					
	Migrationshintergrund vorhanden	0.990	(0.0372)	1.137	(0.0789)
<i>Betreuung einer älteren Person (keine Person über 70 Jahre im HH)</i>					
	Person über 70 Jahre im HH	0.776**	(0.0752)	0.982	(0.141)
<i>Kinder im Haushalt (keine Kinder)</i>					
	Kinder unter 3 Jahren im HH	0.405***	(0.0302)	1.027	(0.125)
	Kinder zwischen 3 und 5 Jahren im HH	0.693***	(0.0377)	0.881	(0.109)
	Kinder zwischen 6 und 9 Jahren im HH	0.725***	(0.0320)	0.983	(0.111)
	Kinder zwischen 10 und 14 Jahren im HH	1.072	(0.0399)	1.181	(0.115)
	Kinder zwischen 15 und 17 Jahren im HH	1.069	(0.0424)	0.848	(0.0921)
	Kinder zwischen 18 und 26 Jahren im HH	1.081*	(0.0369)	0.969	(0.0773)
Branchendummies		Ja		Ja	
N		48901		11395	
Pseudo R ²		0.232		0.334	
Adjusted Count R ²		0.202		0.434	
Standardfehler in Klammern		* p<0.05	** p<0.01	*** p<0.001	

Quelle: Mikrozensus 2010, eigene Berechnungen.

V. Fazit

Die Erfassung der Unter- und Überbeschäftigung erweitert die Sicht auf den Arbeitsmarkt und trägt so zu einem vollständigeren Bild der Beschäftigung bei. Dabei zeigen die Arbeitszeitwünsche, dass neben der stillen Reserve und den Erwerbslosen ein weiteres Potential innerhalb der Erwerbstätigen besteht, um dem demografisch bedingten Rückgang des Arbeitsvolumens in den nächsten Dekaden zu begegnen. So ergeben sich für den Mikrozensus 2010 insgesamt 4,3 Millionen Unterbeschäftigte und nur 0,8 Millionen Überbeschäftigte, wobei sich die Unterbeschäftigung annähernd hälftig auf die Vollzeittätigen und Teilzeittätigen aufteilt. Der Wunsch nach einer Arbeitszeitreduzierung ist hingegen überwiegend bei den Vollzeittätigen zu finden.

Betrachtet man über die reine Personenzahl hinaus die Differenzen zwischen den gewünschten und normalerweise geleisteten Arbeitszeiten, so würde sich hochgerechnet – bei einer Realisierung aller Arbeitszeitwünsche – eine Steigerung des wöchentlich geleisteten Arbeitsvolumens um drei Prozent ergeben. Insgesamt überwiegen im Mikrozensus somit die Wünsche nach einer Arbeitszeitverlängerung, wobei die unterbeschäftigten Teilzeittätigen, welche zu ca. 80 Prozent aus Frauen bestehen, mit einem potentiell zusätzlichen wöchentlichen Arbeitsvolumen von 2,5 Prozent die größte Gruppe darstellen.

Wie die Analyse der Einflussfaktoren der Unterbeschäftigung in Teilzeit zeigt, ist die Realisierung dieses Arbeitszeitpotentials jedoch mit verschiedenen Hürden verbunden. So deuten die logistischen Regressionen darauf hin, dass vor allem jene Personen in Teilzeit unterbeschäftigt sind, deren Arbeitsvertrag befristet ist, die eine ALG-II-Leistung beziehen, die der Teilzeitarbeit als geringfügige Beschäftigung nachgehen, die ein Jahr zuvor arbeitslos waren sowie jene die generell Schwierigkeiten haben, eine Vollzeitstelle zu finden. Entsprechend ist für diese Personen auch der höhere Verdienst, der mit der Arbeitszeiterhöhung einhergehen würde, von Bedeutung. Für die teilzeitarbeitenden Frauen besteht zudem ein Gefälle zwischen den neuen und den alten Bundesländern, welches die oftmals genannte, unterschiedliche Erwerbsorientierung in Ost und West wie auch die differierende Arbeitsmarktsituation bestätigt. Die Betreuung einer pflegebedürftigen Person beziehungsweise eines Kindes ist wiederum nur für die Frauen signifikant, und senkt zunächst generell die Wahrscheinlichkeit, unterbeschäftigt zu sein. Einzig einige Frauen, die

angeben, alleine aufgrund der Betreuungssituation eines Kindes von unter 3 Jahren in Teilzeit zu arbeiten, wollen ihre Arbeitszeit erhöhen. Dies deutet auf die oftmals genannten Beschränkungen in der Verfügbarkeit von Betreuungsplätzen hin.

Insgesamt besteht in den kommenden Jahren die Chance, dass Arbeitnehmer ihre Arbeitszeitwünsche realisieren können, da die demografisch bedingte Personalfuktuation in den Unternehmen die dafür benötigte Verhandlungsmacht in vielen Fällen bieten dürfte. Ähnlich wie bei der Einbindung der Erwerbslosen in den Arbeitsmarkt erfordert dies jedoch, dass eine ausreichend vorhandene Arbeitsnachfrage besteht, und der qualifikatorische sowie regionale Mismatch nicht zu groß wird. Der Politik und den Unternehmen kommt dabei die Aufgabe zu, die Rahmenbedingungen derart zu gestalten, dass flexible Arbeitszeiten möglich sind und die Arbeitszeitwünsche realisiert werden können. Dies findet mit dem Ausbau der Betreuungsinfrastruktur, der Einrichtung von Arbeitszeitkonten oder der Möglichkeit von Telearbeit bereits teilweise statt. In folgenden Studien sollte geklärt werden, wie konjunkturreagibel die Unter- und Überbeschäftigung ist, und wie schnell Beschäftigte ihren Weg aus der Unter- und Überbeschäftigung finden. Auch eine belastbare Analyse der Einflussfaktoren, die die Überbeschäftigung bedingen, wäre von Interesse.

Literatur

Bauernschuster, S. und H. Rainer (2010), From Politics to the Family: How Sex-Role Attitudes Keep on Diverging in Reunified Germany, *CESIFO Working Paper*, Nr. 2957, München.

Bundesagentur für Arbeit (2013), *Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf*, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Nürnberg.

Ehing, D. und S. Moog (2013), Erwerbspersonen- und Arbeitsvolumenprojektionen bis ins Jahr 2060, *Journal for Labour Market Research*, 46 (2), 167-182.

Eichhorst, W., Marx, P. und V. Tobsch (2011), Familienfreundliche flexible Arbeitszeiten – ein Baustein zur Bewältigung des Fachkräftemangels, *IZA Research Report*, Nr. 33, Bonn.

Golden, L. und T. Gebreselassie (2007), Overemployment and Underemployment Mismatches in the US Work Force: The Preferences to Exchange Income for Fewer Work Hours, *Monthly Labor Review*, 4/2007, 18-37.

Grötzingler, G., Matiaske, W. und V. Tobsch (2008), Arbeitszeitwünsche, Arbeitslosigkeit und Arbeitszeitpolitik, *SOEP Papers*, Nr. 103, DIW Berlin.

Holly, S. und A. Mohnen (2012), Impact of working hours on work-life balance, *SOEP Papers*, Nr. 465, DIW Berlin.

- Holst, E. und J. Schupp (2002), Arbeitszeitwünsche schwanken mit der Konjunktur, *DIW Wochenbericht*, 23/02, 370-373
- Holst, E. und H. Seifert (2012), Arbeitszeitpolitische Kontroversen im Spiegel der Arbeitszeitwünsche, *WSI Mitteilungen*, 2/2012, 141-149.
- Kahn, S. und K. Lang (1996), Hours constraints and the wage/hours locus, *The Canadian Journal of Economics*, 29 (1), 71-75.
- Landers, R., Rebitzer, J. und L. Taylor (1996), Rat race redux: adverse selection in the determination of work hours in law firms, *American Economic Review*, 86 (3), 329-348.
- Lazaer, E. (1981), Agency, Earning Profiles, Productivity, and Hours Restrictions, *American Economic Review*, 71(4), 606-620.
- OECD (1999), *Classifying Educational Programmes - Manual for ISCED-97 Implementation in OECD Countries*, OECD, Paris.
- OECD (2010), *Average annual hours actually worked*, OECD Employment and Labour Statistics.
- Oswald, A. und I. Walker (1994), Rethinking Labor Supply: Contract Theory and Unions, *Working Papers in Economics*, Nr. 207, University of Sydney.
- Otterbach, S. (2010), Mismatches Between Actual and Preferred Work Time: Empirical Evidence of Hours Constraints in 21 Countries, *Journal of Consumer Policy*, 33 (2), 143-161.
- Paul, P., M. Pennell und S. Lemeshow (2012), Standardizing the power of the Hosmer-Lemeshow goodness of fit test in large data sets, *Statistics in Medicine*, 32 (1), 67-80.
- Rengers, M. (2009), Unterbeschäftigung und Teilzeitbeschäftigung im Jahr 2008, *Wirtschaft und Statistik*, 9/2009, 886-907.
- Rengers, M. (2011), Ungenutztes Arbeitskräftepotential: Erwerbslosigkeit und die zusätzlichen neuen Indikatoren Unterbeschäftigung und Stille Reserve, in: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), *Fachkräftemangel. Ein neues, demografisches Phänomen?*, Bonn: BBSR-Online-Publikation, Nr. 02/2012, 14-24.
- Rottenberg, S. (1995), Regulation of the hours of work and its "externalities" defenses, *Journal of Labor Research*, XVI (1), 97-104.
- Rothschild, K. (1982), A note on some economic and welfare aspects of working-time regulation, *Australian Economic Papers*, 21 (38), 214-218.
- Sousa-Poza, A. und F. Henneberger (2002), An empirical analysis of working-hours constraints in twenty-one countries, *Review of Social Economy*, LX (2), 209-242.

Sousa-Poza, A. und A. Ziegler (2003), Asymmetric information about workers' productivity as a cause for inefficient long working hours, *Labour Economics*, 10 (6), 727-747.

Spitznagel, E. (2010), Ist Demografie unser Schicksal? Expansive Arbeitszeitpolitik – eine übersehene Option, in: Heilemann, U. (Hrsg.): *Demografischer Wandel in Deutschland: Befunde und Reaktionen*, Berlin: Duncker & Humboldt, 55-75.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2013), *Sozialberichtserstattung – Indikator A.2 Armutsgefährdungsschwelle*, verfügbar unter: <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de> (28.11.2013)

Statistisches Bundesamt (2012), *Mikrozensus – Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 2012*, Fachserie 1 Reihe 4.1.1, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2013), *Datenhandbuch zum Mikrozensus Scientific Use File 2010*, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.

Stewart, M. und J. Swaffield (1997), Constraints on the desired hours of work of British men, *The Economic Journal*, 107 (441), 520-535.

Wanger, S. (2011), Viele Frauen würden gerne länger arbeiten, *IAB-Kurzbericht*, 9/2011, Nürnberg.

Wanger, S., Weber, B. und J. Fuchs (2013), Kann ein Anstieg der Arbeitszeit den Rückgang des Arbeitskräfteangebots kompensieren?, in: Göke, M. und T. Heupel (Hrsg.): *Wirtschaftliche Implikationen des demografischen Wandels*, Wiesbaden: Springer Verlag, 335-348.

Anhang

Tabelle 6: Erweitertes Modell der Unterbeschäftigung in Teilzeit

Logistische Regression (Odds Ratios) Separate Modelle		(1) Frauen in Teilzeit unterbeschäftigt		(2) Männer in Teilzeit unterbeschäftigt	
abh. Variable:					
Beschreibende Variablen der Erwerbstätigkeit (Referenzgruppe)					
<i>Art des Arbeitsvertrags (unbefristet)</i>					
	Befristet	1.523***	(0.0647)	1.288***	(0.0915)
	Selbstständig	1.296***	(0.0744)	1.290**	(0.115)
<i>Geringfügige Beschäftigung (keine)</i>					
	Minijob, Ein-Euro-Job, befristete Tätigkeit	1.273***	(0.0477)	1.330***	(0.0929)
<i>Betriebsgröße (>50 Arbeitnehmer)</i>					
	Kleinstunternehmen (1-10)	1.101**	(0.0388)	1.199*	(0.0864)
	Kleinunternehmen(11-49)	1.073*	(0.0379)	1.147	(0.0835)
<i>Mittelwertzentrierte Arbeitszeit</i>					
	Teilzeit Frauen (Mittelwert= 18,6 h)	0.970***	(0.00217)		
	Teilzeit Männer (Mittelwert= 17,3 h)			0.992*	(0.00383)
<i>Zweite Erwerbstätigkeit (keine Nebentätigkeit)</i>					
	Nebentätigkeit	0.947	(0.0540)	0.624***	(0.0716)
Sozioökonomische Variablen (Referenzgruppe)					
<i>Region (West)</i>					
	Ost	1.483***	(0.0559)	1.089	(0.0707)
<i>ALG II Bezug (kein ALG II)</i>					
	Alg II	1.629***	(0.0886)	1.626***	(0.139)
<i>Erwerbsbeteiligung vor einem Jahr (erwerbstätig)</i>					
	Hausfrau/Hausmann	1.116	(0.0810)	0.813	(0.380)
	Arbeitslos	1.561***	(0.115)	1.857***	(0.185)
	Schüler	0.595***	(0.0563)	0.749**	(0.0824)
	Ruhestand/arbeitsunfähig/Sonstiges	0.800***	(0.0398)	0.671***	(0.0542)
<i>Grund der Teilzeittätigkeit (anderer Grund oder keine Angabe)</i>					
	Vollzeit nicht zu finden	8.154***	(0.320)	6.444***	(0.434)
	in Ausbildung	0.429***	(0.0374)	0.381***	(0.0410)
	Krank	0.555***	(0.0665)	0.339***	(0.0500)
	Familiäre Verpflichtungen	0.940	(0.0434)	0.591***	(0.0871)
	Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.095	(0.0845)	0.561	(0.203)
<i>Alter (55-64 Jahre)</i>					
	15-24	1.828***	(0.156)	1.899***	(0.253)
	25-34	2.370***	(0.146)	2.239***	(0.238)
	35-44	1.986***	(0.105)	2.405***	(0.238)
	44-54	1.818***	(0.0837)	1.827***	(0.165)
	65-74	0.402***	(0.0638)	0.275***	(0.0474)
<i>Familienstand (nie verheiratet)</i>					
	Verheiratet/eheähnliche Lebensgemeinschaft	0.656***	(0.0302)	0.976	(0.0759)
	Geschieden	1.256***	(0.0718)	1.105	(0.125)
	Verwitwet	0.725***	(0.0644)	1.065	(0.317)
<i>Bildungsniveau (niedrig)</i>					
	Mittel	1.214***	(0.0484)	1.225**	(0.0917)
	Hoch	1.094	(0.0567)	1.122	(0.107)
<i>Einkommen des Haushalts (arm)</i>					
	Mittelstand	0.768***	(0.0297)	0.734***	(0.0474)
	Reich	0.460***	(0.0363)	0.434***	(0.0664)
<i>Migrationsstatus (kein Migrationshintergrund)</i>					
	Migrationshintergrund vorhanden	0.989	(0.0372)	1.138	(0.0790)
<i>Betreuung einer älteren Person (keine Person über 70 Jahre im HH)</i>					
	Person über 70 Jahre im HH	0.808*	(0.0844)	0.987	(0.143)
<i>Kinder im Haushalt (keine Kinder)</i>					
	Kinder unter 3 Jahren im HH	0.330***	(0.0385)	1.054	(0.134)
	Kinder zwischen 3 und 5 Jahren im HH	0.688***	(0.0574)	0.880	(0.114)
	Kinder zwischen 6 und 9 Jahren im HH	0.722***	(0.0459)	0.992	(0.118)
	Kinder zwischen 10 und 14 Jahren im HH	1.038	(0.0488)	1.175	(0.118)
	Kinder zwischen 15 und 17 Jahren im HH	1.062	(0.0506)	0.835	(0.0925)
	Kinder zwischen 18 und 26 Jahren im HH	1.063	(0.0393)	0.978	(0.0783)
<i>Interaktionseffekte</i>					
	Kinder unter 3 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.491**	(0.223)	0.682	(0.320)
	Kinder zw. 3u5 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.073	(0.118)	0.987	(0.417)
	Kinder zw. 6u9 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.063	(0.0933)	0.885	(0.349)
	Kinder zw. 10u14 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.135	(0.0869)	0.984	(0.408)
	Kinder zw. 15u17 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.048	(0.0893)	1.555	(0.849)
	Kinder zw. 18u26 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	1.133	(0.103)	0.370	(0.400)
	Person ü70 im HH *Betreuung Kind / pflegebedürftige Person	0.776	(0.223)	0.762	(0.866)
Branchendummies		Ja		Ja	
N		48901		11395	
Pseudo R ²		0.232		0.334	
Adjusted Count R ²		0.204		0.434	
Standardfehler in Klammern		* p<0.05	** p<0.01	*** p<0.001	

Quelle: Mikrozensus 2010, eigene Berechnungen.

Tabelle 7: Variablendeskription

Variablendeskription für die 15- bis 74-jährigen Teilzeittätigen		Frauen (N=48901) Arithmetisches Mittel	Männer (N=11395) Arithmetisches Mittel
Abhängige Variable			
Unterbeschäftigt		0.1949	0.2943
Beschreibende Variablen der Erwerbstätigkeit (Referenzgruppe)			
Art des Arbeitsvertrags (unbefristet)			
Befristet		0.1033	0.2183
Selbstständig		0.0770	0.1783
Geringfügige Beschäftigung (keine)			
Minijob, Ein-Euro-Job, befristete Tätigkeit		0.2868	0.4385
Betriebsgröße (>50 Arbeitnehmer)			
Kleinstunternehmen (1-10)		0.3585	0.3994
Kleinunternehmen(11-49)		0.2551	0.2223
Mittelwertzentrierte Arbeitszeit			
Teilzeit Frauen (Mittelwert= 18,6 h)		0.0000	
Teilzeit Männer (Mittelwert= 17,3 h)			0.0000
Zweite Erwerbstätigkeit (keine Nebentätigkeit)			
Nebentätigkeit		0.0542	0.0605
Sozioökonomische Variablen (Referenzgruppe)			
Region (West)			
Ost		0.1508	0.2261
ALG II Bezug (kein ALG II)			
Alg II		0.0621	0.1675
Erwerbsbeteiligung vor einem Jahr (erwerbstätig)			
Hausfrau/Hausmann		0.0332	0.0029
Arbeitslos		0.0286	0.0922
Schüler		0.0394	0.1387
Ruhestand/arbeitsunfähig/Sonstiges		0.0941	0.1734
Grund der Teilzeittätigkeit (anderer Grund oder keine Angabe)			
Vollzeit nicht zu finden		0.1726	0.2753
in Ausbildung		0.0605	0.2161
Krank		0.0195	0.0590
Familiäre Verpflichtungen		0.2179	0.0520
Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.2592	0.0278
Alter (55-64 Jahre)			
15-24		0.0609	0.1694
25-34		0.1462	0.2052
35-44		0.2888	0.1566
44-54		0.3166	0.1833
65-74		0.0239	0.1167
Familienstand (nie verheiratet)			
Verheiratet/eheähnliche Lebensgemeinschaft		0.7021	0.4360
Geschieden		0.0886	0.0756
Verwitwet		0.0351	0.0105
Bildungsniveau (niedrig)			
Mittel		0.6454	0.5503
Hoch		0.1979	0.2484
Einkommen des Haushalts (arm)			
Mittelstand		0.7834	0.6411
Reich		0.0758	0.0713
Migrationsstatus (kein Migrationshintergrund)			
Migrationshintergrund vorhanden		0.1626	0.2022
Betreuung einer älteren Person (keine Person über 70 Jahre im HH)			
Person über 70 Jahre im HH		0.0330	0.0747
Kinder im Haushalt (keine Kinder)			
Kinder unter 3 Jahren im HH		0.0625	0.0505
Kinder zwischen 3 und 5 Jahren im HH		0.1019	0.0505
Kinder zwischen 6 und 9 Jahren im HH		0.1548	0.0649
Kinder zwischen 10 und 14 Jahren im HH		0.2118	0.0911
Kinder zwischen 15 und 17 Jahren im HH		0.1380	0.0858
Kinder zwischen 18 und 26 Jahren im HH		0.2241	0.1773
Interaktionseffekte			
Kinder unter 3 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.0406	0.0067
Kinder zw. 3u5 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.0671	0.0090
Kinder zw. 6u9 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.0965	0.0106
Kinder zw. 10u14 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.1073	0.0078
Kinder zw. 15u17 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.0456	0.0037
Kinder zw. 18u26 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.0319	0.0017
Person ü70 im HH *Betreuung Kind/pflegebedürftige Person		0.0038	0.0009

Quelle: Mikrozensus 2010, eigene Berechnungen.

Seit 2005 erschienene Beiträge

- No. 1 Christian **Hagist**/ Norbert **Klusen**/ Andreas **Plate**/ Bernd **Raffelhüschen**
Social Health Insurance – the major driver of unsustainable fiscal policy?
- No. 2 Stefan **Fetzer**/ Bernd **Raffelhüschen**/ Lara **Slawik**
Wie viel Gesundheit wollen wir uns eigentlich leisten?
- No. 3 Oliver **Ehrentraut**/Matthias **Heidler**/Bernd **Raffelhüschen**
En route to sustainability: history, status quo, and future reforms of the German public pension scheme?
- No. 4 Jasmin **Häcker**/ Bernd **Raffelhüschen**
Die Interne Rendite der Gesetzlichen Pflegeversicherung
- No. 5 Jasmin **Häcker**/ Bernd **Raffelhüschen**
Internal Rates of Return of the German Statutory Long-Term Care Insurance
(Englische Fassung von Diskussionsbeitrag No. 4)
- No. 6 Matthias **Heidler**/ Bernd **Raffelhüschen**
How risky is the German Pension System? The Volatility of the Internal Rates of Return
- No. 7 Laurence J. **Kotlikoff**/ Christian **Hagist**
Who's going broke? Comparing Growth in Healthcare Costs in Ten OECD Countries
- No. 8 Jasmin **Häcker**
Dynamisierung der Pflegeleistungen: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft
- No. 9 Dirk **Mevis**/ Olaf **Weddige**
Gefahr erkannt – Gefahr gebannt? Nachhaltigkeitsbilanz der 15. Legislaturperiode des deutschen Bundestages 2002-2005
- No. 10 Daniel **Besendorfer**/ Emily Phuong **Dang**/ Bernd **Raffelhüschen**
Die Schulden und Versorgungsverpflichtungen der Länder: Was ist und was kommt
- No. 11 Jasmin **Häcker**/ Bernd **Raffelhüschen**
Zukünftige Pflege ohne Familie: Konsequenzen des „Heimsog-Effekts“
- No. 12 Christian **Hagist**/ Bernd **Raffelhüschen**/ Olaf **Weddige**
Brandmelder der Zukunft – Die Generationenbilanz 2004
- No. 13 Matthias **Heidler**/ Arne **Leifels**/ Bernd **Raffelhüschen**
Heterogenous life expectancy, adverse selection, and retirement behavior
- No. 14 Pascal **Krimmer**/ Bernd **Raffelhüschen**
Grundsicherung in Deutschland - Analyse und Reformbedarf
- No. 15 Ulrich **Benz**/ Christian **Hagist**
Konjunktur und Generationenbilanz – eine Analyse anhand des HP-Filters
- No. 16 Jasmin **Häcker**/ Birgit **König**/ Bernd **Raffelhüschen**/ Matthias **Wernicke**/ Jürgen **Wettke**
Effizienzreserven in der stationären Pflege in Deutschland: Versuch einer Quantifizierung und Implikationen für die Reform der Gesetzlichen Pflegeversicherung
- No. 17 Christian **Hagist**/ Matthias **Heidler**/ Bernd **Raffelhüschen**/ Jörg **Schoder**
Brandmelder der Zukunft – Die Generationenbilanz Update 2007: Demografie trifft Konjunktur
- No. 18 Lukas **Mangelsdorff**
Die Geldsteuer: Vorschlag für eine radikal einfache Steuer
- No. 19 Jasmin **Häcker**/ Tobias **Hackmann**/ Stefan **Moog**
Demenzranke und Pflegebedürftige in der Sozialen Pflegeversicherung – Ein intertemporaler Kostenvergleich
- No. 20 Oliver **Ehrentraut**/ Matthias **Heidler**
Demografisches Risiko für die Staatsfinanzen? – Koordinierte Bevölkerungsvorausbe-

rechnungen im Vergleich

- No. 21 Oliver **Ehrentraut**/ Matthias **Heidler**
Zur Nachhaltigkeit der GRV – Status quo, Potenziale und Risiken
- No. 22 Ulrich **Benz**/ Christian **Hagist**
Konjunktur und Generationenbilanz – eine Analyse anhand des HP-Filters
- No. 23 Ulrich **Benz**/ Christian **Hagist**
Technischer Anhang zu „Konjunktur und Generationenbilanz – eine Analyse anhand des HP-Filters“
- No. 24 Veronika **Deeg**/ Christian **Hagist**
The Fiscal Outlook in Austria – An Evaluation with Generational Accounts
- No. 25 Oliver **Ehrentraut**/ Bernd **Raffelhüschen**
Demografischer Wandel und Betriebsrenten – Zur Berücksichtigung der Langlebigkeit bei der Anpassung von Direktzusagen
- No. 26 Tobias **Hackmann**/ Stefan **Moog**
Älter gleich kränker? Auswirkungen des Zugewinns an Lebenserwartung auf die Pflegewahrscheinlichkeit
- No. 27 Klaus **Kaier**/ Christian **Hagist**/ Uwe **Frank**/ Elisabeth **Meyer**
Antimicrobial drug use, alcohol-based hand disinfection and the burden of methicillin-resistant Staphylococcus aureus – A time series approach at a German University Medical Center
- No. 28 Jasmin **Häcker**/ Tobias **Hackmann**/ Thorsten **Henne**
Sozialgesetzgebung und Beihilfeverordnungen: Ein Leistungsvergleich von Versicherten der Sozialen Pflegeversicherung und Beamten im Pflegefall
- No. 29 Stefan **Moog**
MacSim: Ein Simulationsmodell zur Analyse der gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der demografischen Entwicklung in Deutschland
- No. 30 Christian **Hagist**/ Stefan **Moog**/ Bernd **Raffelhüschen**
Ehrbarer Staat? Die Generationenbilanz – Update 2008: Migration und Nachhaltigkeit
- No. 31 Klaus **Kaier**/ Uwe **Frank**/ Christian **Hagist**/ Elisabeth **Meyer**
The impact of antimicrobial drug consumption and alcohol-based hand rub use on the emergence and spread of extended-spectrum β -lactamase (ESBL)-producing strains – A time series analysis
- No. 32 Friedrich **Fichtner**/ Christian **Hagist**
Oil and Intergenerational Redistribution – The case of Norway
- No. 33 Tobias **Hackmann**/ Stefan **Moog**
Pflege im Spannungsfeld von Angebot und Nachfrage
- No. 34 Christian **Hagist**/ Stefan **Moog**/ Bernd **Raffelhüschen** / Johannes **Vatter**
Ehrbare Staaten? Die Ergebnisse der Generationenbilanzierung im internationalen Vergleich
- No. 35 Christian **Hagist**/ Johannes **Vatter**
Measuring Fiscal Sustainability on the Municipal Level: A German Case Study
- No. 36 Uwe **Frank**/ Klaus **Kaier**
Dynamics between antibiotic drug use and resistance – An economic approach
- No. 37 Matthias Heidler/ Christoph **Müller**/ Olaf **Weddige**
Measuring accrued-to-date liabilities of public pension schemes – method, data and limitations
- No. 38 Stefan **Moog**/ Bernd **Raffelhüschen**
Ehrbarer Staat? Die Generationenbilanz – Update 2009: Wirtschaftskrise trifft Tragfähigkeit

- No. 39 Christoph **Müller**/ Bernd **Raffelhüschen**/ Olaf **Weddige**
Measuring pension liabilities and the perspective of sustainability: the case of the reformed German statutory pension scheme
- No. 40 Tobias **Hackmann**
Arbeitsmarkt Pflege: Bestimmung der künftigen Altenpflegekräfte unter Berücksichtigung der Berufsverweildauer
- No. 41 Astrid L. **Grasdal**/Jasmin **Häcker**/ Christian **Hagist**/ Erling **Vårdal**
Who pays for whom? Redistributive Effects of the Norwegian Pension Reform
- No. 42 Christian **Hagist**/Tobias **Benz**
Der Rücklagenbedarf der Versorgungsausgaben in Baden-Württemberg – Projektion und Reformoptionen
- No. 43 Jasmin **Häcker**/Tobias **Hackmann**
LOS(T) in Long-term Care: Empirical Evidence from German Data 2000-2009
- No. 44 Jasmin **Häcker**/Tobias **Hackmann**/ Bernd **Raffelhüschen**
Pflegerereform 2010: Karenzzeiten in der Sozialen Pflegeversicherung
- No. 45 Felix **Schnurr**/Johannes **Vatter**/Frank **Weinmann**
Zum Kostenanstieg im Gesundheitswesen 2009: Wie teuer waren die Reformen?
- No. 46 Jasmin **Häcker**/Tobias **Hackmann**/ Bernd **Raffelhüschen**
Pflegerereform 2010: Karenzzeiten in der Sozialen Pflegeversicherung
- No. 47 Janusz **Jabłonowski**/Christoph **Müller**/Bernd **Raffelhüschen**
A fiscal outlook for Poland using Generational Accounts
- No. 48 Klaus **Kaier**
The impact of pricing and patent expiration on the demand for pharmaceuticals: an examination of the use of broad - spectrum antimicrobials
- No. 49 Christian **Hagist**/Bernd **Raffelhüschen**/Alf Erling **Risa**/Erling **Vårdal**
Long-Term Fiscal Effects of Public Pension Reform in Norway – A Generational Accounting Analysis
- No. 50 Johannes **Vatter**
Well-Being in Germany: What Explains the Regional Variation?
- No. 51 Daniel **Ehing**/Stefan **Moog**
Erwerbspersonen- und Arbeitsvolumenprojektionen bis ins Jahr 2060
- No. 52 Klaus **Kaier**/Christoph **Müller**
New Figures on Unfunded Public Pension Entitlements across Europe – Concept, Results and Applications
- No. 53 Daniel **Ehing**
Unter- und Überbeschäftigung in Deutschland: Eine Analyse wesentlicher Einflussfaktoren für die Unterbeschäftigung in Teilzeit

Forschungszentrum Generationenverträge

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Bertoldstraße 17

79098 Freiburg

Fon 0761 . 203 23 54

Fax 0761 . 203 22 90

www.generationenvertraege.de

info@generationenvertraege.de

ISSN 1862-913X